

**www.e-rara.ch**

## **Sind Götter?**

**Dahn, Felix**

**Stuttgart, 1874**

**Zentralbibliothek Zürich**

Shelf Mark: CFM K 130

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-100888>

IX.

---

### **www.e-rara.ch**

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

---

**Nutzungsbedingungen** Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

**Terms of Use** This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

**Conditions d'utilisation** Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

**Condizioni di utilizzo** Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

## IX.

**U**nd Galfred war in tiefes, tiefes Schweigen verfallen, seit der Kampf zu Ende war und er Bandrads Sterbeworte vernommen; er sprach kein Wort.

Als es aber voller Tag geworden, landete der Singschwan und die Männer stiegen ans Land.

Schweigend winkte Galfred den Segelbrüdern, die Leichen aus der Trinkhalle, der Erbhalle, von den Schiffen und auf dem Gestade alle zusammen zu tragen. Er hieß sieben Scheiterhaufen errichten und auf diesen wurden die Todten verbrannt mit ihren Waffen. Die Asche

aber befahl Hålfred zu mischen, von Freund und Feind.

Und schüttete sie selber in eine große, steingeplattete Grube, die er graben ließ hart an der Fluthgrenze am Strand. Und ließ dicke Erde darauf häufen und einen ungeheuren schwarzen Felsblock, den einst der Hella ausgeworfen, darauf wälzen. Und kostete das viele Tage Arbeit.

Hålfred aber schwieg.

Und die Nächte über saß er an dem Aschengrabe und sah bald aufwärts in die Sterne der Sommernacht und dann wieder starr auf die Erde und das Felsengrab.

Und leise, leise schüttelte er manchmal das Haupt.

Aber er sprach kein Wort.

Und als nach sieben Nächten die Sonne aufging, schritten Hartvik und Sigil auf ihn zu, der auf dem Steine saß, und sprach da Hartvik:

„Halsfred, mein Blutsbruder! Ein großes Unheil ist geschehen; dir, auch mir, auch uns: Vater und Schwester und viele Freunde hab' ich verloren: und Sigil hat auch viel verloren, was ihm theuer war. Wir wollen es tragen, alle Drei. Komm, Halsfred, Sigiskald, auf mit dir! Dies Schweigen und Brüten ist vom Uebel. Erzhalle und Methhalle, die Feuer verbrannt, baut Art wieder auf. Harfen gibt es noch viele auf Erden und der Singfchwanz wirft die angesengten Federn aus. Auf, Halsfred, trinke: da hab' ich dir von des Singfchwans Beutevorrath aus Grefaland einen Becher Chioswein gebracht, den du immer liebtest. Trinke, sprich und lebe!“

Halsfred stand mit einem Seufzer auf, nahm den Becher aus Hartviks Hand und goß den Wein langsam auf das Aschengrab: die Erde sog ihn gierig ein.

„Kommt heute um Mitternacht wieder. Dann sag' ich euch Bescheid. Ich kann es immer noch

nicht zusammendenken. Noch einmal will ich die Götter fragen, die in den Sternen wohnen, ob sie mir immer noch Antwort weigern.“

Und setzte sich wieder auf den Stein und bedeckte sein Gesicht mit den Händen.

Und als um Mitternacht die beiden kamen, wies Halfred gen Himmel: „Es sind so viele tausend, tausend Sterne. Aber sie schweigen mir alle. Unablässig, seit sieben Tagen und Nächten, frag' ich mich und frage die Sterne: warum ließen die Götter das Ungeheure geschehen?“

Ist es eine Schuld, daß ich ein Gelübde geleistet, wie viele geleistet werden im Nordland?

Hunderte von Frauen hätten das hingenommen ohne Groll.

Ist es meine Schuld, daß Frau Harthild anders geartet war?

Und es war keine Lüge, daß ich ihr Liebe trug in jener Nacht. Voll-Liebe war es wohl

nicht, wie Sudha das nannte, das mag sein. Nie kannte ich „Voll-Liebe.“

Und sei's drum — hassen mich die Götter um begangene Schuld — warum strafen sie nicht mich allein? — warum büßen und leiden Andere, viele Andere um meine Schuld? Warum verderben sie König Hartstein und viele andere Fürsten und tausend Männer von allen Küsten und Inseln? Warum verderben sie Frau Hartbild selbst, die sie rächen wollen, und unsern ungeborenen Knaben? Was haben sie Alle verschuldet? Redet, ihr beiden, wenn ihr mehr wißt als ich und die Sterne!“

Aber die Blutsbrüder schwiegen und Halfred fuhr fort:

„Es müssen doch Götter sein!

Wer hätte sonst die Riesen gebändigt, das Meer beruhigt, die Erde geebnet, den Himmel gewölbt und die Sterne verstreut? Wer lenkte die Schlacht sonst? und wie kämen nach dem

Tode wackre Helden nach Walhall und die Schlechten in die finstre Schlangenhölle?

Denn jenes furchtbare Andere, das mir von fern her auch schon finster in die Sinne kam: daß vielleicht keine Götter leben, — — will ich nicht mehr denken.

Es müssen Götter sein! sonst kann ich nichts, gar nichts mehr denken, und es springt mir in Wahnsinn das pochende Hirn.

Und wenn Götter sind, müssen sie auch gut sein und weise und mächtig und gerecht.

Sonst wäre es ja noch viel furchtbarer zu denken, daß Wesen, mächtiger und klüger als die Menschen, sich der Qualen der Menschen freuten, wie ein böser Bube, der zum Spielen den gefangenen Käfer speißt.

Das also darf man nicht denken: — beides nicht — daß keine Götter oder daß böse Götter sind.

Und so will ich denn fromm ergeben dies

ungeheure Unheil tragen, erwartend, daß ich im Lauf der Jahre auch dieses Räthsel rathe — ein so schweres ward mir noch niemals aufgegeben.

Euch aber, ihr Vielgetreuen, die ihr bis in den Tod zu mir gestanden und eure Sippe nicht geschont und eure Nächsten um mich verloren, euch will ich nie verlassen, mein Lebenlang, und euch großen Dank tragen und sollt ihr mir das Liebste sein auf immerdar, euch allein will ich leben!“

Da sprach Hartvik: „Nicht also darfst du reden, Halfred. Harfe sollst du wieder sieghaft schlagen, Hammer wirst du wieder freudig schwingen, unter blauem Griechenhimmel, Blut der Rebe schlürfen und ein wonnesamer Weib als —“

Da sprang Halfred empor von dem schwarzen Stein:

„Schweig, Hartvik: Frevel redest du.“

Wer so schwer wie ich getroffen ist vom Haß der Götter, die da leben und gerecht sind, der steh

wie der bliggeschlagene Baum am Wege: Böglein singt nicht darauf, Thau nezt ihn nicht, Sonne küßt ihn nicht.

Wie sollte ich singen und lachen, trinken und küssen, um den so viele tausend Männer und Frauen Todesverderben erreicht hat oder Todes-trauer für immerdar.

Nein! Andres habe ich mir gelobt.

Lange zweifelte ich, ob ich noch leben könne nach solchem Unheil, das die Götter an dies Haupt geknüpft und nicht könnt' ich es, wenn ich nicht noch an gute Götter glaubte und auf des Räthsels Lösung harrte.

Aber Glück und Freude haben keinen Theil mehr an Hålfred Hamundsjon: auf ewig sag' ich ihnen ab."

Und er kniete nieder und nahm aus seinem Brustlag einen Lederbeutel, der war mit weißer Asche gefüllt: und langsam streute er und dicht über und über auf sein langlockiges schwarzes

Haupthaar, auf Antlitz, Brust und Leib die weiße Asche:

„Hört mich, ihr guten, allwaltenden Götter, und ihr strahlenden, allsehenden Sterne am Himmel, und von den Menschen auf Erden Hartvik und Egil, meine Blutsbrüder!

Abschwöre ich hier, um des grausen Unheils willen, das ich heraufgeführt über Weib und Kind und viele hundert Freunde und Fremde, abschwör' ich für immer dem Glück und der Freude, dem Sang, dem Frohtrunk, der Weibesliebe.

Den Todten nur, den um meine Schuld Erschlagenen, mit deren Asche ich mich hier auf ihrem Grabhügel bedeckt, gehör' ich an und unter den Lebenden meinen treuen Blutsbrüdern.

Und breche ich dies schwurheilige Gelübde, ganz soll Frau Harthilds Fluch sich vollenden.“

Und die Sterne und die Freunde hörten schweigend seinen Schwur.